

## 15. Sonntag im Jk B – 11.07.2021

### **Aus dem Buch des Propheten Amos 7,12-15**

In jenen Tagen sagte Amazja, der Priester von Bet-El, zu Amos: Geh, Seher, flüchte ins Land Juda! Iß dort dein Brot, und tritt dort als Prophet auf! In Bet-El darfst du nicht mehr als Prophet reden; denn das hier ist ein Heiligtum des Königs und ein Reichstempel. Amos antwortete Amazja: Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler, sondern ich bin ein Viehzüchter, und ich ziehe Maulbeerfeigen. Aber der Herr hat mich von meiner Herde weggeholt und zu mir gesagt: Geh und rede als Prophet zu meinem Volk Israel!

### **Aus dem Brief an die Epheser 1,3-10**

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott; er hat uns aus Liebe im voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und nach seinem gnädigen Willen zu ihm zu gelangen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn; durch sein Blut haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade. Durch sie hat er uns mit aller Weisheit und Einsicht reich beschenkt und hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan, wie er es gnädig im voraus bestimmt hat: Er hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen, in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist.

### **Aus dem Evangelium nach Markus 6,7-13**

In jener Zeit rief Jesus die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben, und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen. Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst. Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter, und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie. Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Wer heute im pastoralen Dienst steht, braucht vieles, um diesen Dienst zu tun. Er braucht einen Plan, er braucht Räume, er braucht ein Auto, er braucht einen Laptop, eine Sprechanlage, er braucht bestimmte Geräte und manches mehr. Und wie vieles mehr noch brauchen diejenigen, die zu diesem Dienst auf *Missionsreisen* gehen. Aber ist die äußere Ausrüstung alles, was es braucht?

Jedenfalls ist es ganz anders bei den Zwölf, die Jesus als Boten des Evangeliums aussendet. Jesus gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen: Kein Brot, keine Vorratstasche, keine zusätzliche Kleidung; schon gar kein Geld sollen sie mitnehmen. - Das erinnert auch an das, was der hl. *Benedikt* vom Eigenbesitz der Mönche sagt: „Keiner habe etwas

als Eigentum, überhaupt nichts: kein Buch, keine Schreibtafel, keinen Griffel, gar nichts“. - Freilich kann man heute diesbezüglich weder Benedikt noch Jesus wörtlich verstehen. Wohl aber soll es deutlich machen, dass das Wesentliche nicht von vielerlei Dingen verdeckt werden darf. Die eigentliche und notwendige Ausrüstung zur Weitergabe der Lehre oder Botschaft muss also eine *andere* sein. Worin soll diese bestehen?

Der hl. Papst Gregor der Große, der die Lebensbeschreibung des Hl. Benedikt verfasst hat, spricht auch über die *Regel* Benedikts, also über seine Lehre, und sagt: „Der heilige Mann konnte gar nicht anders lehren, als er lebte“. Das *Gelebte* ist also maßgebend, das *gelebte* Christentum, das war für Benedikt die *allerbeste* Ausrüstung für die Weitergabe seiner Lehre an die anderen.

Mit dieser Methode des *gelebten* Glaubens haben auch schon die ersten Christen die Botschaft Jesu verbreitet. Aus dieser Zeit stammt die bekannte Aussage eines heidnischen Beobachters, der auf die Christen zeigte und ausrief: „Seht, wie sie einander lieben!“ – Der *gelebte* Glaube und die *gelebte* Nächstenliebe, - *das* ist auch heute wohl die allerbeste Ausrüstung für die Verkündigung der Botschaft Jesu.

Jesus gibt den Aposteln Anweisungen für ihre Missionsarbeit: Sie sollen nur das Notwendigste mitnehmen. Was Jesus verlangt, ist offensichtlich ein *einfaches* und *bescheidenes* Auftreten seiner Boten. Eigene Ambitionen und persönliche Ansichten dürfen nicht zu Kernfragen des Glaubens gemacht werden. Äußere Mittel und Aktivitäten sind zwar notwendig, aber nie soll die eigene Person und nie sollen die eigenen Maßstäbe in den Vordergrund treten oder soviel Eigengewicht bekommen, dass dabei die Botschaft des *Evangeliums* zu kurz kommt. - Um unseren heutigen Mitmenschen das Evangelium nahe zu bringen, dazu braucht es vor allem das, was Christus in unserem *eigenen* Leben bewirken möchte.

Der frühere Papst Paul VI. sagte einmal: „Wenn die Arbeit unserer *eigenen* Heiligung vollendet sein wird, dann können wir uns der ganzen Welt mit folgenden Worten zeigen: ‚Wer mich sieht, sieht Christus, so wie Christus von sich sagen konnte: ‚Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen‘“. Was der Papst hier meinte, das gilt für die Arbeiter im pastoralen Dienst und auch für den einzelnen Christen.

Das Wirken Gottes in uns, und unser Mitwirken mit ihm: Wenn das gegeben ist, dann können wir uns der Welt zeigen und mit unserem Leben Zeugnis ablegen, - angefangen in unserem kleinen Alltag. An der Art und Weise, wie wir miteinander umgehen; wie wir einander achten; wie wir über andere reden, wie wir einander helfen, und natürlich auch: wie wir beten, wie wir am Gottesdienst teilnehmen und miteinander feiern – an all *dem* wird man erkennen, was Christsein bedeutet.

Aber freilich, so einfach das klingt, so schwierig kann es sein. Es ist nicht leicht als Christ zu leben in einer Umwelt, in der Gott kaum mehr vorkommt. Trotzdem resignieren wir nicht, sondern wir fangen bei uns selber an und fragen uns, wo wir *selber* stehen: Bin ich als Christ, bin ich in meinem Beruf, in meinen Beziehungen an *dem* Platz, an dem ich sein soll? Oder müsste ich vielleicht in meinem Denken und Handeln anderswo und anders sein als ich eben gerade bin?

Bei diesen Fragen kommt es dann darauf an, auf welche Stimmen ich höre. Es gibt nämlich die lauten Stimmen der Menschen, der Umwelt, oder des eigenen Interesses; - und es gibt die *leise* Stimme des Gewissens, von der ich annehmen kann, dass es die Stimme Gottes ist.

Von *dieser* Stimme wollen wir uns wieder neu rufen lassen, und bitten dabei Gott auf die Fürsprache des hl. Benedikt, er möge uns die Kraft und die Bereitschaft schenken, um der leisen Stimme des Gewissens, nämlich seinem liebevollen Ruf auch mutig folgen zu können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB